

Mediendossier

Theeb

(Wolf)

Naji Abu Nowar, Jordanien 2014



VERLEIH

trigon-film
Limmatauweg 9
5408 Ennetbaden
Tel. 056 430 12 30
www.trigon-film.org

MEDIENKONTAKT

Tel. 056 430 12 35
medien@trigon-film.org

BILDMATERIAL

www.trigon-film.org

MITWIRKENDE

Regie	Naji Abu Nowar
Drehbuch	Naji Abu Nowar, Bassel Ghandour
Kamera	Wolfgang Thaler
Montage	Rupert Lloyd
Musik	Jerry Lane
Produktion	Bassel Ghandour, Ruper Lloyd
Land	Jordanien
Jahr	2014
Dauer	100 Minuten
Sprache/UT	Arabisch d/f

BESETZUNG

Theeb	Jacir Eid
Fremder	Hassan Mutlag
Hussein	Hussein Salameh
Edward	Jack Fox
Marji	Marji Audeh

FESTIVALS / PREISE

Venedig: Orizzonti Award for Best Director

Kairo: Jury Prize Best Cinematography

Camerimage: Best Directorial Debut

Diverse Festivalteilnahmen

KURZINHALT

Theeb heisst deutsch Wolf. Es ist der Name eines aufgeweckten und neugierigen Beduinenjungen, der seinem älteren Bruder folgt, als dieser im Jahr 1916 mit einem britischen Offizier auf eine heikle Begleiter-Mission in die Wüste geht und durch die verschlungenen Täler des Wadi Rum. Wetter, Wegelagerer und Revolutionäre machen den beschwerlichen Ritt zur existenziellen Herausforderung und zwingen Theeb schliesslich, mehr über sich hinauszuwachsen, als ihm lieb ist. Ein ebenso imposantes wie packendes Coming-of-Age in der Wüste.

LANGFASSUNG

Theeb ist im Jahr 1916 im Nahen Osten angesiedelt, das heisst: mitten in der Zeit des Krieges und doch irgendwie weit weg vom Geschehen, das in die Geschichtsbücher einging. *Theeb* ist aber kein Historienfilm, es ist eine kleine Geschichte mitten der grossen Historie.

Der Junge mit dem Namen Theeb (Wolf) ist aufgeweckt und bewundert seinen Bruder Hussein, der einiges älter ist und schiessen kann. Abends, wenn die Beduinen sich unter dem Zeltdach zusammenfinden, plaudern und spielen, schaut Theeb zu, beobachtet, nimmt wahr. Als etwa ein Fremder zu Gast ist und verköstigt wird, ist Theeb es, der ihn in Verlegenheit bringt, weil er ihn dabei ertappt, wie er eine Speise hinter dem Rücken wegwerfen will. Der Fremde ist ein Engländer, das ist für Theeb ohne Bedeutung, für die Region aber schon.

Hussein wird diesen Fremden am nächsten Tag auf eine heimtückische Mission begleiten und Theeb ihnen heimlich auf einem ermüdenden Eselsritt bis zum ersten Nachtlager folgen. Der grosse möchte den kleinen Bruder zurück in Sicherheit bringen, doch der Brite will keine Zeit verlieren. Auch wenn die Expedition gefährlich ist, die Ehre des kürzlich verstorbenen Vaters und weitherum respektierten Stammesvaters will ebenso gewahrt sein, und so ziehen sie schliesslich alle zusammen los. Theeb hat sein Ziel vorläufig erreicht, doch schneller als ihm lieb ist, wird er mit der gnadenlosen Erwachsenenwelt konfrontiert. Wetter, Wegelagerer und Revolutionäre machen den beschwerlichen Ritt zur existenziellen Herausforderung. Bald ganz auf sich alleine gestellt, schliesst Theeb sich wohl oder übel einem Banditen und angeblichen Pilgerführer an. Beide sind sie auf Gedeih und Verderb voneinander abhängig, beide können sich eigentlich nicht über den Weg trauen.

Naji Abu Nowar lädt uns ein, einzutauchen in die ferne Zeit, sie aus einer anderen Perspektive heraus zu betrachten und einen jungen Beduinen auf einer Reise zum Erwachsenwerden zu begleiten. Das ist eine Art Western, der im Osten entstanden ist, in der gleichen Gegend übrigens wie der legendäre Lawrence Of Arabia von David Lean. Man könnte Theeb als den kleinen Bruder des grandiosen Epos bezeichnen. Eine echte Entdeckung.

*„Bieten die Wölfe dir ihre Freundschaft an, wähne dich nicht in Sicherheit.
Sie werden nicht an deiner Seite sein, wenn du dem Tod ins Gesicht blickst.“*

BIOGRAFIE

Naji Abu Nowar ist 1981 in Oxford geboren und verbrachte die meiste Zeit seines Lebens zwischen England und Jordanien, bevor er 2004 definitiv nach Amman zog, als er der Einladung nachkam, am RAWI Film Lab teilzunehmen, das zusammen mit dem Sundance-Institut durchgeführt wird.

In diesem Rahmen entwickelte er sein erstes Drehbuch *Shakoush* (Hammer), schrieb und realisierte danach den Kurzfilm *Death of a Boxer*, der an zahlreichen Festivals – unter anderem in Palm Spring, Dubai, Miami, Barcelona gezeigt wurde und auch an viele Fernsehstationen rund um die Welt verkauft werden konnte. *Theeb* ist Naji Abu Nowars erster Spielfilm.

Filmografie

2009 *Death of a Boxer* (Kurzfilm)

2014 *Theeb* (Wolf)



ANMERKUNGEN des Regisseurs Naji Abu Nowar

Vorbereitungen

Ausgangspunkt war für uns, einen Western zu machen über die Beduinen zur Zeit der Grossen Arabischen Revolte. Diese Periode trägt alle Züge der grossen Western mit den Themen einer brutal sich ändernden Welt, der Eisenbahn, den Grenzen, den Gangstern und einem unendlich scheinenden, wilden und nicht kontrollierbaren Gebiet. Gleichzeitig wollten wir das Filmgenre des Western nicht einfach den Beduinen aufzwingen, es schwebte uns vor, in ihre Kultur einzudringen und etwas Organisches daraus entstehen zu lassen. Wir wollten eine Geschichte entwickeln, die beides sein soll: Filmisch und wahr in Bezug auf ihre Lebensart.

Wir reisen also zum Wadi Rum in der Wüste in Jordanien, um ganz in die Welt unserer Handlung einzutauchen. Wir haben mit einigen der letzten nomadischen Beduinen des Landes ein Jahr im Dorf Shakiriya verbracht. Eben erst sesshaft geworden, veränderte sich ihr Leben drastisch wie jenes der Figuren in unserem Film. Konnten die Älteren noch reiten, Spuren lesen, jagen und Wasser finden, fehlten den Jungen bereits diese Kenntnisse; sie verliessen sich auf ihre Offroader, Strassen und moderne Wasserversorgung. Alle waren sie aber begeistert von unserem Projekt, weil sie es auch als ein Stück zur Erhaltung ihrer Kultur empfanden. Es war also in einer Partnerschaft, in der wir mit den Beduinen zusammen die Geschichte entwickelten und im stillen Einvernehmen, dass wir Authentizität suchen wollten. Im Kennenlernen ihrer Folklore und Traditionen entwickelten sich das Drama und die Tiefe des Drehbuchs. Hier verliessen wir auch die formalen Grenzen des Genre-Films und begaben uns ins Gebiet einer lebendigen und atmenden Welt. Diese Haltung prägte jede Phase unseres Projekts. Die Requisiten waren alle handgefertigt durch die Sippe, die alte Techniken verwendete. Nichts sollte einfach schmückend da sein, alles seine Funktion haben, geschaffen für das Leben in der Wüste. Besetzt haben wir den Film genauso mit Leuten aus den lokalen Beduinengemeinden, wer sonst hätte diese Figuren und die eigenen Vorfahren glaubwürdiger verkörpern können. All das hat dazu geführt, dass eine Welt entstand, die sich auch vor und nach den Aufnahmen lebendig anfühlte.

Der Drehort

Theeb wurde in Jordanien gedreht an drei verschiedenen Orten. Die Aufnahmen mit der Sippe entstanden im Wadi Araba, das ist das militärische Grenzgebiet in der Nähe von Israel. Den Pilgerweg drehten wir im Wadi Rum und die osmanische Festung steht in Daba, etwa 70 Kilometer südlich von Amman. Das meiste wurde also im Wadi Rum gedreht, wo wir über ein Jahr lang unsere Basis hatten. Die Drehorte waren essenziell für unsere Geschichte, sie prägen die Handlung und geben den Ton vor, sollten auch einen eigenständigen Charakter haben. Für den Pilgerweg wollte ich, dass Theeb und das Publikum dauernd von Bergen umgeben sind. Ich wollte erreichen, dass der Himmel nie den Boden berührt, es sollte sein wie in einem tiefen Wald. Am Ende gab es im Wadi Rum nur einen Moment, in dem der Himmel den Boden berührt, und das wirkt dann dramatisch gut.

Die Pilger-Schlucht, in der ein schöner Teil des Filmes spielt, war nicht einfach zu finden, denn wir suchten eine ganz spezielle geografische Vorgabe. Es war ein Zufall, der uns nach langer Suche an

diesen Ort in the middle of nowhere brachte, und jeden Tag mussten wir eine Stunde Offroad-Fahrt aufwenden, um hinzugelangen. Ein grösseres Problem war es, dass der zentrale Teil von Wadi Rum bei Touristen populär ist, da kurven doch einige Offroader herum. Wir konnten es uns nicht leisten, das Gebiet grossräumig abzusichern und mussten am Ende einfach ein paar wenige Fahrspuren im Sand digital entfernen.

Sand

Welches die grösste Schwierigkeit war? Sand! Wir steckten dauernd fest im Sand. Ich weiss nicht, wie oft uns die Beduinen aus solchen Situationen heraushelfen mussten. Zudem kann das Wetter in dieser Region brutal sein. Wir haben zwar im Herbst gedreht, aber die Temperatur im Wadi Araba war regelmässig auf über 40 Grad und es war unglaublich trocken. Spätestens am Mittag fühlte man sich, wie wenn man in einem Ofen gebacken würde. Nach dem Wechsel des Drehorts erlebten wir dann das Gegenteil: Heftige Sandstürme und Regen, sogar eine Flut, die uns zwang, das Gebiet um den Pilgerbrunnen vorübergehend zu verlassen. Das Team scherzte und meinte, wir würden eine Folge von *Lost In La Mancha* drehen.

Nomaden

Wir haben unser Team sehr sorgsam ausgewählt und nur abenteuerlustige Geister engagiert, die bereit waren für eine Herausforderung. Wir alle wollten den Film in einer nomadischen Art drehen, nur logistisch ging das nicht. Ursprünglich wollten wir Theeb's Reise selber machen und der Reihe nach drehen. Die Drehorte waren aber zu abgelegen und die Bewegung zwischen ihnen zu hart für die Crew. Wir mussten ja schauen, dass Essen, Wasser und Benzin vorhanden waren, dass die Gefahren in diesem immensen Gebiet ohne Mobilfunkempfang für sie nicht zu gross waren. Also haben wir uns für die Variante Desert-Camp entschieden. Das war immer noch schwierig genug, aber wir hatten fließendes Wasser und einen Generator.

Unser wichtigster Beduine Abu Jacir war als Nomade aufgewachsen und hat sich erst im Dorf Shakriya niedergelassen, als er schon 20 Jahre alt war. Er hat mich oft hinausbegleitet und mir das Gebiet gezeigt. Durch ihn habe ich selber erfahren, was Spurensuche, Jagd, Pflanzenwahl, Wassersuche und das Wissen bedeutet, das den Beduinen zum Überleben in der Wüste hilft. Dann hatte ich das Glück, dass ich mit einem Dorfältesten eine schöne Zeit verbringen konnte, und das war ein wenig ein Beduine wie Sherlock Holmes. Der konnte nun jede Spur erkennen. Selbst die Polizei greift immer wieder auf ihn zurück, wenn sie einen schwierigen Fall haben und es gilt, die Spur zum Schuldigen zu finden.

Darsteller

Wir hatten unglaubliches Glück, Theeb in einem ganz frühen Stadium des Castings zu finden. Um finanzielle Mittel zu suchen, drehten wir einen Stimmungsfilm, den wir möglichen Geldgebern bei Gesprächen zeigen konnten. Wir baten unseren Beduinenkontakt Eid Suwhileen, einen Knaben zu suchen, der Theeb spielen könnte. Eid schickte uns seinen Sohn Jacir, der uns zur Seite stehen sollte. Es war zunächst mehr aus Bequemlichkeit denn Absicht, dass wir ihn gleich selber engagierten. Aber

bald schon merkten wir, dass Jacir vor der Kamera etwas Besonderes ausstrahlte: Er hatte eine echte Leinwandpräsenz. Bei den Erwachsenenrollen war das Casting dann viel schwieriger. Die beduinische Gesellschaft hält traditionell hohe Stücke auf die darstellende Kunst. Aber ich wollte authentische Darsteller, die die beduinische Kultur kannten und unseren Figuren entsprachen. Es war wichtig, dass sie den Beduinendialekt sprechen mit dem eigenen Akzent. Jordanien hat keine Filmindustrie und auch keine Tradition in Filmschauspielerei. Wir waren überzeugt, dass wir am nächsten an die Wirklichkeit herankämen, wenn wir mit lokalen Darstellern arbeiteten. Begonnen hat das Anfang 2012. Wir luden alle Beduinen von den umliegenden Regionen ein, am Casting teilzunehmen und interviewten etwa 250 Leute.

Tiere

Wir scherzten natürlich über die Filmweisheit: „Arbeite nie mit Kindern oder Tieren.“ Im Rückblick denke ich, dass wir ziemlich verrückt sein mussten, ein derart ambitioniertes Projekt anzupacken. Die Tiere haben tatsächlich einiges an Chaos verursacht. Am ersten Tag, als wir ankamen, merkten wir, dass Theebs Esel schon mal abgehauen war. Nach drei Fluchten realisierten wir, dass das Männchen auf der Suche nach einem Weibchen war, mit dem es zusammenspannen konnte, und es liess keine Gelegenheit aus, uns zu entfliehen. Es gab zahlreiche Momente in dieser Art, und wir hätten wohl genügend Filmmaterial, um einen Kurzfilm zu gestalten mit abgehauenen Eseln, singenden Ziegen und aufgeblasenen Kamelen.

HISTORISCHER HINTERGRUND

Die Arabische Revolte

Die Arabische Revolte war ein von einigen arabischen Stämmen getragener Aufstand im Osmanischen Reich, der im Hedschas seinen Ausgang nahm und sich später nach Jordanien, Palästina und Syrien ausbreitete. Die von 1916 bis 1918 dauernde Revolte wurde massgeblich von der im Ersten Weltkrieg gegen das Osmanische Reich kämpfenden Entente unterstützt. Der Aufstand wurde von Hussein ibn Ali, dem Scherifen von Mekka, angeführt. An der Revolte beteiligten sich zahlreiche, aber nicht alle Beduinenstämme des Hedschas. Nach und nach brachten die Beduinen immer mehr Städte im Hedschas, aber auch in Jordanien und Syrien unter ihre Kontrolle. Der Aufstand endete mit der Eroberung von Damaskus, beziehungsweise mit der Übergabe Medinas.

Dennoch trug die britische Armee, wenn man die Gesamtheit der Kampfhandlungen am nahöstlichen Kriegsschauplatz betrachtet, die Hauptlast der Kämpfe, während sich die Aufständischen grösstenteils auf Sabotageaktionen und kleinere Überfälle beschränkten. Obwohl zuvor durch die Hussein-McMahon-Korrespondenz dem Scherifen die Herrschaft über ganz Arabien versprochen worden war, teilten die Siegermächte Frankreich und Grossbritannien nach dem Krieg die eroberten Gebiete mit Ausnahme des Hedschas unter sich auf. Dies wurde durch Mandate des Völkerbundes legitimiert. Nachdem die Araber somit zunächst von der Regierung ausgeschlossen worden waren, setzten die Briten nach und nach Vertreter der Haschemitendynastie als Emire oder Könige in ihren Mandatsgebieten ein.

Erster Weltkrieg

Bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs hätte niemand das Osmanische Reich für kriegsbereit gehalten. Seit Jahrzehnten galt die einstige Grossmacht als "kranker Mann am Bosphorus": Russland, Frankreich und Grossbritannien stritten sich immer wieder um Teile des verbliebenen Osmanischen Reichs. Aus diesem Grund verbündete sich Konstantinopel im Jahr 1914 mit dem Deutschen Reich – die Deutschen stellten keine territorialen Forderungen und versprachen grosszügige Unterstützung. Am 29. Oktober 1914 beschossen türkische Kriegsschiffe russische Häfen – das Osmanische Reich war in den Krieg eingetreten. Zwar war das Land militärisch unzureichend auf den Konflikt vorbereitet. Doch nutzte der osmanische Sultan eine propagandistische Waffe aus: Als nomineller Nachfolger des Propheten Mohammed rief Sultan Mehmed V. im November 1914 den "Heiligen Krieg" aus. Alle Muslime, die unter französischer, britischer oder russischer Herrschaft standen, sollten sich erheben gegen ihre "ungläubigen" Besatzer. Auch die Deutschen setzten grosse Hoffnungen auf den Aufruf zum Heiligen Krieg, der die britischen und französischen Kolonien mit muslimischer Bevölkerung in Aufruhr versetzen sollte. Doch in der muslimischen Welt verhallte der Appell des osmanischen Sultans fast ungehört. Im Gegenteil, viele arabische Stämme rebellierten gegen die osmanische Herrschaft.

Unter Führung des britischen Offiziers Thomas Edward Lawrence, genannt "Lawrence von Arabien", der als Verbindungsman zu den Aufständischen entsandt wurde, kam es zu einem regelrechten Guerillakrieg zwischen den arabischen Aufständischen und den osmanischen Truppen. Allerdings ist die ihm zugesprochene Rolle während des Aufstandes umstritten.

Hedschasbahn

Das Osmanische Reich hatte die Hedschasbahn bauen lassen, die Damaskus mit Medina verband und Mekka hätte erreichen sollen, um den Pilgern die Zufahrt zu erleichtern. Sie war eine der letzten Verbindungen zwischen den Provinz-Garnisonen aus dem Süden des Reiches und seinem Zentrum. Man versteht also das Interesse der Briten, diese „Nabelschnur“ zu zertrennen, worauf ihnen die Südprovinzen wie reife Früchte zufallen würden.

Das ist die Absicht des Offziers, der in **Theeb** in die Wüste kommt. Die Zerstörung der Verbindung kam auch den Interessen der Beduinen entgegen. Tatsächlich lebten sie zu einem grossen Teil von der Führung der Pilgerkarawanen nach Mekka und die Ankunft der Eisenbahn stellte ihr Auskommen in Frage.

Die verheerenden Folgen des Wüsten-Kriegs

Das Osmanische Reich wurde zerschlagen. Am 16. Mai 1916 regelten Grossbritannien und Frankreich die Aufteilung der osmanischen Provinzen nach dem Krieg in dem geheimen Sykes-Picot-Abkommen. Dieses Abkommen stand im Widerspruch zu den Versprechungen der Hussein-McMahon-Korrespondenz, in der dem Scherifen die Herrschaft über ganz Arabien versprochen wurde. Frankreich erhielt das Mandat der Nordprovinz (Libanon und Syrien) und Grossbritannien die Südprovinz (Palästina und Irak). Die neu gezogenen Grenzlinien werden dem zum grossen Teil von Nomaden bewohnten Gebiet bzw. den Verhältnissen vor Ort nicht gerecht, was Auslöser zahlreicher Konflikte war und die Region bis heute prägt.

(Quelle: Wikipedia)